

Eine Stunde lang gebannte Spannung

LITERATUR Die Lesung der österreichischen Schriftstellerin Ursula Poznanski lockte 250 Besucher in eine Fabrikhalle der Firma Kirson.

VON JOCHEN DANNENBERG, MZ

MAUERN. Nein, sagt Ursula Poznanski, sie habe schon in vielerlei Räumen aus ihren Büchen gelesen. Eine Fabrikhalle sei noch nicht darunter gewesen. Insofern handele es sich bei ihrer Lesung in der Firma Kirson um eine Premiere, wobei die Schriftstellerin dabei den ersten Vokal so betont, als müsse es „Prähmiäre“ heißen, womit sie bei aller Weltgewandtheit doch ein wenig von ihrer Identität preisgibt. Sie ist trotz nahezu perfekten Hochdeutschen eben doch eine Wienerin und das darf man auch hören.

Bisher hat die gelernte Journalistin vor allem Kinderbücher geschrieben. In der Kirson-Fabrikhalle stellt sie ihr jüngstes Werk „Erebos“ vor, was noch eine Premiere ist: Bei „Erebos“ handelt es sich nicht um ein Buch für Kinder, sondern um eine spannende Geschichte in der Art der Harry Potter-Romane. Es ist der bisher größte Erfolg der Wienerin und bereits in mehreren Auflagen gedruckt worden.

Jeder hat nur eine Chance

Die Geschichte handelt von Nick. Der Jugendliche ist süchtig nach „Erebos“, einem Computerspiel, das an seiner Schule von Hand zu Hand weitergereicht wird. Die Regeln sind äußerst streng: Jeder hat nur eine Chance, Erebos zu spielen. Er muss dabei immer allein sein und darf mit niemandem über „Erebos“ reden. Am merkwürdigsten ist: „Erebos“ erteilt Aufträge, die nicht in der virtuellen Welt, sondern in der Wirklichkeit ausgeführt werden müssen. Fiktion und Realität verschwimmen auf irritierende Weise.



Ursula Poznanski las aus ihrem jüngsten Werk „Erebos“.

Foto: jid

Und dann befiehlt das Spiel Nick, einen Menschen umzubringen ...

250 Personen, darunter Mitarbeiter von Kirson, Lehrer und „ganz normale Menschen“, lauschen der Schriftstellerin, als sie aus ihrem Thriller vorliest. Die Versandhalle, in der das literaturbegeisterte Publikum harrt, ist beheizt, was bei den gar nicht mehr sommerlichen Temperaturen sehr angenehm ist. Das Publikum hört gebannt zu. Nur selten ist ein kleines Husten, ein Räuspern zu hören. Ursula Poznanski hat ihr fast ausschließlich erwachsenes Publikum (nur zwei Kinder sind zu sehen) von Beginn an im Griff. Unaufgeregt und betont trägt sie Textstellen aus „Erebos“ vor, deutlich wird ihre Stimme über Lautsprecher bis in den hintersten Winkel der großen Halle getragen. Eine Stunde lang liest sie, die Spannung hält. „Das ist die Macht von Erebos“, heißt es an einer Stelle in dem Buch. Es ist auch die Macht des Buches.

Als die Zuhörer anschließend Beifall klatschen, ist das nicht nur brave Respektbezeugung. Es ist Dank. Nach einer kurzen Pause entlädt sich ein Stau von Fragen, wie er bisher bei den Lesungen in der Kirson-Halle noch

nicht zu erleben war. Noch so eine Premiere. Ein ums andere Mal wird Ursula Poznanski von den dankbaren Zuhörern gebeten, Stellung zu ihrem Buch und ihrer Arbeit zu nehmen.

Umfangreich recherchiert

„Die Grundidee zu dem Buch war: Was wäre, wenn es ein Computerspiel gebe, das sich in dein Leben einmischt“, erzählt die Schriftstellerin. Wie weit würde man gehen, um in diesem Spiel weiterzukommen – diese Frage war ihr wichtig. Um sie zu beantworten, hat Ursula Poznanski umfangreich recherchiert. In Spielerforen genauso wie bei Beratungsstellen für Spielsüchtige.

Zumindest indirekt wurde die Autorin auch durch den Erfolg der Harry Potter-Romane zu „Erebos“ angeregt. Unumwunden gibt sie zu: „Die Harry Potter-Serie hat mich ermutigt, die Geschichte komplizierter zu machen. J.K. Rowling ist ein Vorbild, sie hat eine Bresche geschlagen.“

Nicht wenige Besucher an diesem Abend sind so von dem Buch begeistert, dass sie um eine Fortsetzung bitten. Diesem Wunsch verweigert sich Ursula Poznanski. „Noch“ möchte

PERSÖNLICH

Geboren wurde Ursula Poznanski am 30. Oktober 1968 in Wien. Nach Beendigung des Gymnasiums studierte sie Japanologie, Publizistik, Rechtswissenschaften, Theaterwissenschaften (in ungefähr dieser Reihenfolge, ohne Gewähr und ohne Abschluss). Seit 1996 ist sie als Medizinjournalistin tätig, seit 2003 veröffentlichte sie mehrere Bücher als Schriftstellerin. Auf mehrere Kinderbücher folgte mit „Erebos“ ein Werk, das sich sowohl an Erwachsene als auch an Jugendliche wendet. Die erste Veröffentlichung klappte 2001 mit „Buchstaben-dschungel“ – ein Werk, das 2003 erschien.

man hinzufügen. Hatte es nicht auch bei ihrem großen Vorbild eine ganze Weile gedauert, bis der endgültig letzte Band der Harry Potter-Abenteuer geschrieben war?!

Und die Moral von der Geschichte? „Das Buch ist kein Plädoyer für oder gegen Computerspiele“, betont die Wienerin. „Wenn es eine Aussage haben soll, dann am ehesten die, dass man die Dinge hinterfragen soll.“

Das sagt auch Jörg Göhl, Werksleiter von Kirson in Neustadt, immer wieder. Er reklamiert für sich und Kirson: „Wir wollen Leute zum Lesen bringen.“ Vier Jahre hintereinander finden die Lesungen in der Fabrikhalle deshalb bereits statt. Bisher kamen die ausnahmslos männlichen Autoren vom humoristischen Fach, mit Ursula Poznanski wurde es spannend. Womit es denn noch eine doppelte „Prähmiäre“ bei Kirson gab – die von Frau und Gruseleffekt.

Göhls Botschaft lautet: „Lesen ist wichtig. Ohne Lesen ist das Internet nichts. Und: Lesen ist noch wichtiger als Mathematik, aber die kommt gleich danach.“ Im übrigen warnt er gern vor den Manipulationstechniken, denen wir ausgesetzt sind – mehr dazu im Buch von Ursula Poznanski.